

Katalogtext ANGELIKA MARIA DEINHARDT

Denken wir uns . . .

Die Bildhauerin Angelika Maria Deinhardt hat das Motiv des menschlichen Kopfes zu ihrem bevorzugten Sujet erklärt. Schon in der ersten Serie von überlebensgroßen Köpfen aus Fichtenholz wird eine Erzählung angestimmt.

Die Physiognomie der Gesichter meidet jegliche künstlerischen -ismen, sondern hält sich an die Darstellung des menschlichen Gesichtes. Es sind Individuen, die sie kennt, die wir kennen könnten. Ihre Darstellung bleibt in der Tönung des Holzes, nur sparsam die Kolorierung von Augen und Mund. Die Farbe ist einzig dem „Schmuck“ auf dem Kopf vorbehalten.

Das wird eine üppige Kolorierung der Wesen und Objekte, bei denen mit Gold nicht gespart wird. Der Gesichtsausdruck ist von gelassener Strenge, einem unbestimmten Lächeln, ihr Blick geht an uns vorbei, durch uns hindurch in eine unbestimmte Ferne.

Doch die Gesichter erzählen uns von etwas! Die Figuren und Objekte auf ihren Köpfen sind kein Schmuck, sie erzählen. Diese Köpfe sind Erzähler – die Motive auf dem Kopf (aus dem Kopf) haben keinen Einfluss auf den Ausdruck in den Gesichtern. Es sind also keine realen, sondern erzählte Ratten, Schnecken, Echsen, Häuser, Blumen und Schlangen – es sind Geschichten.

Diese Geschichten-Erzähler tragen also keinen exzentrischen Kopfschmuck, noch eine karnevaleske Verkleidung, sie erzählen uns etwas, worüber wir nachdenken sollen.

Denken wir uns also einen orientalischen oder gar fernöstlichen Markt, auf dem ein Geschichten-Erzähler – es darf nun auch eine Frau sein, mit der Erzählung anhebt.

Von sagenhaften Reichen, in denen Purpurschnecken den Goldschmuck der Königin bewachen.
Von goldgelockten Jünglingen, dessen Ahne einst eine Kröte war, bis er durch die Flamingo-

Prinzessin erlöst wurde. Von dem schönen, bärtigen jungen Helden, der die sagenumwobene Stadt fand, weil er der Spur der Ratten gefolgt ist, die zur Nahrung der Schlangen bestimmt sind, die der Fürstin schmeicheln, wenn sie mit Tiger und Katta in ihrem Blumengarten spielt. Und so unendlich weiter.

Es ist schon lange dunkel, der Platz riecht nach Gebratenem, die Trommeln und Zimbeln der Sänger schwirren in tranceartigen Litaneien, bis Aurora, die Göttin der Morgenröte über den Platz geht und das Spektakel für den kommenden Tag beendet.

All dessen muss Angelika Maria Deinhardt teilhaftig geworden sein.

So denken wir uns das. Und ist sie nicht so auch eine Geschichten-Erzählerin geworden?

In einer weiteren Werk-Serie, der wie schon bei den Märchen-Köpfen Studien und Skizzen vorausgehen, entstehen nun weitere Köpfe, Reliefs und Ganzkörper-Figuren.

Wieder ist Holz, starkfarbig koloriert, ihr Material.

Sie sind nun bevorzugt weiblich oder gar androgyn und thematisieren nun viel eher das LÄCHELN. Inspiriert sind diese von den romanischen Frauengesichtern der Skulpturen etwa aus den Kathedralen von Naumburg oder dem Engel am Portal der Kathedrale in Reims bis zu den mediterranen Priesterinnen und Göttinnen der Antike.

Bei jährlichen langen Aufenthalten in Thailand, bei denen sie sich allerdings allein dem entspannten Malen floraler Motive widmet, sind Ruhe und Gelassenheit ihre Grundhaltung.

Buddhistische und hinduistische Bildwerke, wohl aber auch die in sich ruhende Gelassenheit der Menschen dürfte in ihrer Haltung beim plastischen Arbeiten bestimmend sein.

Bereits in mehreren Holzbildhauer-Symposien gelang es ihr, binnen einer Woche große Stelen mit stolzen Frauenköpfen zu schaffen, die den Betrachtern das Lächeln zurückzugeben vermögen.

Eine Haltung von Glückseligkeit, wie sie den klassischen Bildwerken eigen ist, verstört uns, die mit allen Schrecken der Welt Konfrontierten.

So scheint der Preis unserer Aufgeklärtheit die Empathie zu sein, die uns das Lächeln verlernen lässt.

Hier versucht nun die Künstlerin, durch ihre lächelnden Köpfe einen Resonanzraum für uns zu schaffen, in dem wir ein anderes Ich von uns widergespiegelt finden sollen: ein Lächeln aus einem gelingenden Leben.

Also Eins sein mit dem was wir tun, was wir können, was für uns möglich ist.

Denken wir uns also eine Kunst, die der Unbehaustheit der Moderne eine Haltung entgegensetzt, die der Schönheit verpflichtet ist, die sie schafft. Eine Haltung, die um das alles weiß, auf der existenziellen Wahrheit besteht und von der Schönheit niemals abgetrennt werden darf. Nur diese Einheit vermag uns zu retten.

So begreife ich die Kunst von Angelika Maria Deinhardt als einen Zuversicht gebenden Beitrag auf dem großen Marktplatz, wo die Geschichten-Erzähler von den kühlen Fakten-Schaffern bedrängt werden.

Bernd Brach
Maler

Wiesbaden
Juni 2025